

## Karpathen-Sagen.

### 1. Im Interesse einer Karpathen-Sagen-Sammlung.

Der poetische Reiz der Volkssagen und Volksmärchen ist allgemein anerkannt. Sie umfassen aber auch ein hohes wissenschaftliches Interesse. In ihnen, sowie in Sitte, Brauch und Aberglaube des Volkes sind uns höchst werthvolle, zwar im Laufe der Jahrhunderte mannigfach entstellte und verhüllte, vielfach lokalisirte, historisirte und christianisirte, aber trotz alledem klar erkennbare Reste jener heidnischen Naturreligion überliefert, welche die heutigen christlichen Völker Europas — Ugrier wie Indogermanen — aus ihren asiatischen Ursitzen mitgebracht und bis zur Annahme des Christenthums in Europa in ihrer Gänze fortgepflegt haben. Daraus folgt, dass Jeder, der sich das aufmerksame Erlauschen und treue Aufzeichnen der — insbesondere bei alten Leuten noch vorfindlichen, aber mit diesen immer mehr und mehr absterbenden — Volkssagen, -märchen, -sitten, -bräuche und -aberglauben zur Aufgabe macht, werthvolle Steine für den Aufbau der vorchristlichen Mythologie dieser Nationen liefert. Dass es neben den reinen und den lokalisirten, historisirten und christianisirten heidnisch-mythischen Ueberlieferungen auch rein örtliche, geschichtliche und christliche Volkssagen gibt, welchen die heidnisch-mythischen Anklänge abgehen, erwähnen wir nur nebenbei.

Am reichsten rieseln die Quellen der poetisch und wissenschaftlich so interessanten uralten Volksüberlieferungen in Gebirgs-Gegenden, wo das Volk das Alte am treuesten bewahrt, wo die grössere Mannigfaltigkeit der Gebirgs-Natur eine reichere Anzahl fest-

haltender Anknüpfungs-Punkte für die alten Naturmythen bietet. Dies gilt von den Karpathen und ihren Umwohnern verschiedener Nationalität nicht minder, wie von anderen Gebirgen und Gebirgsvölkern Europas. Aber kaum in einem Gebirge, kaum bei einem Gebirgsvolke Europas sind jene poetischen und wissenschaftlichen Schätze der alten Volksüberlieferungen in Märchen und Sagen, Sitten, Bräuchen und Aberglauben so wenig beachtet und so ungenügend ausgebeutet worden, wie in den Karpathen, wie bei den slavisch, deutsch, magyarisch und rumänisch redenden Karpathen-Anwohnern. Die bei denselben zeit- und stellenweise stattgefundenen Aufzeichnungen lassen grösstentheils die ihren Werth bedingende Treue und Objektivität vermissen. Viele solche Aufzeichnungen sind Manuskript geblieben, andere in Druckwerken der verschiedensten Art zerstreut erschienen; am seltensten sind hier planmässige Sammlungen von Märchen, Sagen, Sitten, Bräuchen und Aberglauben des Volkes, insbesondere solche, welche diese alten Glaubensreste nach unmittelbarer Anhörung und Anschauung treu und objectiv fixiren. Häufig dagegen finden wir bei den Karpathen-Anwohnern jeder Nationalität Bearbeitungen einzelner Volkssagen in Vers und Prosa, in welchen sich die ursprüngliche Volkssage meist die verschiedensten Veränderungen und Zusätze hat gefallen lassen müssen.

Der statutenmässig ausgesprochene Zweck des „Ungarischen Karpathenvereins“ ist: „die Karpathen, insbesondere aber die Zentral-Karpathen oder die Hohe Tátra zu erschliessen, sie in wissenschaftlicher Beziehung zu erforschen, zu beschreiben, und die gewonnenen Resultate weiter zu verbreiten, die Erreichung der vielen interessanten Partien zu erleichtern, überhaupt das Interesse für dieses Gebirge zu beleben und zu verbreiten“.

Wir glauben diesem Zwecke in ausgiebiger Weise zu dienen, indem wir an die Mitglieder des Vereines und an die sonstigen Leser dieses Jahrbuches folgende Doppel-Bitte stellen:

1. Wir ersuchen dieselben, uns beihilflich zu sein zur Herstellung eines möglichst vollständigen Verzeichnisses der bereits existirenden Aufzeichnungen von Märchen, Sagen, Sitten, Bräuchen und Aberglauben der

Karpathen-Anwohner überhaupt, insbesondere aber der Anwohner der Zentral-Karpathen, und hier der Hohen Tátra, mögen diese Aufzeichnungen nun handschriftliche oder gedruckte, vereinzelte oder gesammelte, anderweitigen Schrift- und Druckwerken einverleibte oder selbständige sein, und mögen es, was speziell die Sagen betrifft, — einfache Aufzeichnungen derselben in Vers oder Prosa in welcher immer Sprache sein. Wir ersuchen jeden unserer Leser, dem nur irgend Etwas von der Existenz solcher Aufzeichnungen oder Bearbeitungen bekannt ist, der Redaktion des „Jahrbuches des Ungarischen Karpathen-Vereines“ in Igló darüber gefälligst eine kurze Anzeige, beziehungsweise ein Verzeichniß des ihm Bekannten zukommen lassen zu wollen und damit zugleich eine werthvolle Ergänzung unserer „Bibliotheca carpathica“ zu liefern.

2. Wir ersuchen alle Mitglieder unseres Vereins und alle sonstigen Leser dieses Jahrbuches, die Damen darunter ebenso wie die Herren, insbesondere diejenigen von ihnen, welche in der Nähe der Zentral-Karpathen, und hier der Hohen Tátra, also namentlich in und um Zipsen herum wohnen und welche ihr Wohnort oder Beruf in häufigere Berührung mit dem eigentlichen Volke, vorzugsweise mit älteren Individuen desselben bringt, sie mögen auch selbst möglichst wort- und wahrheitsgetreue Aufzeichnungen von Sagen und Märchen, Sitten Bräuchen und Aberglauben des Volkes ihrer Gegend oder ihrer Ortschaft veranstalten und solche der Redaktion des Jahrbuches gefälligst zukommen lassen, wenn ihnen die Aufzeichnungen auch noch so unbedeutend scheinen sollten. Die Redaktion wird Sorge dafür tragen, dass das solcherweise aus allen Theilen der Karpathen, insbesondere der Hohen Tátra zusammenkommende Material an Sagen, Märchen, Sitten, Bräuchen und Aberglauben der Karpathen-Anwohner von fachmännischer Hand gesichtet und geordnet werde und alljährlich im Jahrbuche in einem dem verfügbaren Raume angemessenen Umfange erscheine.

Durch die Verwirklichung dieser unserer beiden Wünsche würde neben dem Reize des örtlich und poetisch Interessanten auch höheren wissenschaftlichen In-

teressen gedient, indem dadurch dem wissenschaftlichen Bearbeiter der magyarischen ebensowohl, wie der indogermanischen Mythologie ein höchst dankenswerthes Quellen-Material geliefert würde.

Bevor jedoch die beiden obigen Wünsche der Redaktion verwirklicht werden können, hat dieselbe geglaubt, sich auch durch Mittheilung hübscher poetischer Bearbeitungen karpathischer Volkssagenstoffe den Dank vieler Leser des Jahrbuches verdienen zu können. Besonders geeignet zu diesem Zwecke haben ihr vor allen jene poetischen Bearbeitungen karpathischer Sagenstoffe geschehen, welche in dem auch ausserhalb Zipsens sich grosser Beliebtheit erfreuenden, soeben in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage erschienenen Büchlein: „Fartblijndijer Zépserscher Liederposchen von Lëndners Ernst von Käisenmark. Budapest, C. Grill. Leutschau C. Seeliger. 1879“ enthalten sind, und unter diesen wieder insbesondere die Bearbeitungen der Karpathensage vom Karfunkelthurm. Die Art der Mittheilung betreffend, hat es der Redaktion zweckmässig geschehen, anstatt der zipserisch-deutschen Originalien selbst, etwa mit gegenüberstehender ungarischer Prosaübersetzung, lieber hochdeutsche und ungarische Uebersetzungen derselben in poetischer Form zu bringen, welche durch Vermittlung des Verfassers der Originalien besorgt wurden, und denselben einige Bemerkungen voranzuschicken, welche einerseits das volle Verständniss der balladenhaft gedrängten poetischen Bearbeitungen ermöglichen, andererseits in denselben den ursprünglichen Sagenkern und die poetischen Zuthaten des zipserischen Bearbeiters nachweisen sollen.

## **2. Zum Verständniss der unten folgenden Sagen-Bearbeitung.**

### **Zur Sage vom Karfunkelthurm.**

Der Karfunkelthurm, welcher (2131 M.) in der Nähe des Kesmarker Grünen und des Rothen Sees emporragt, hat seinen Namen von dem Karfunkel, welcher der Volkssage nach vor Alters in dunkeln Nächten von der Spitze des Karfunkelthurms weit in die umliegende Popperlandschaft hineingeleuchtet haben

soll. Der Karfunkel ist nämlich dem alten Volksglauben nach ein „feuerrother, wie Gold glänzender, namentlich in der Dunkelheit hell leuchtender (weil den Mond- und Sternenglanz in sich ziehender und in dunkeln Nächten wieder ausstrahlender) Edelstein, welcher nach Einigen überdies die Eigenschaft haben soll, denjenigen, der ihn bei sich trägt, unsichtbar zu machen.“

Den Umstand, dass der fabelhafte Karfunkel heutzutage nicht mehr vom Gipfel des Karfunkelthurms in die Lande hineinleuchtet, erklärt der prosaischere Theil der Bevölkerung einfach so, dass derselbe gelegentlich einer elementaren Katastrophe — eines Erdbebens, schrecklichen Ungewitters u. s. w. — mit der obersten Spitze des Felsenkegels zusammen in den nahen **Grünen** —, nach **Anderen** in den **Rothen See** hinabgestürzt worden sein soll. Der letztere soll dann seinen rothen Schimmer dem darin versunkenen Karfunkel verdanken.

Die oben aufgeführten wunderbaren Eigenschaften des schon an und für sich kostbaren Edelsteines mussten dessen Besitz natürlich um so begehrenswerther erscheinen lassen. Daher lag es der dichtenden Volksphantasie nahe, die nunmehrige Abwesenheit des Karfunkels von der Karfunkelthurm-Spitze durch das Attentat eines nach dem Besitze des Karfunkels Strebenden zu motiviren. Der unerklimmbare Thurm wird von demselben mittelst künstlicher Steigeisen an Armen und Beinen glücklich erklimmen, aber in dem Moment, wo er sich des Edelsteines bemächtigen soll, fährt ein Blitzstrahl in den Thurm, der Vermessene stürzt zerschmettert herab und der Karfunkel wird über ihn hinweg in die Mitte des Sees geschleudert.

Nach einer anderen Version wird der Karfunkel von dem absolut unersteiglichen Felsenkegel mittelst eines Schleuder-, Pfeil- oder Feurgewehr-Schusses hinuntergeschossen, wird aber dem glücklichen Schützen auch nicht zu Theil, sondern stürzt auch diesfalls in einen der angrenzenden Seen. In weiterer poetischer Fortbildung der Sage wird aus dem allgemein nach dem Besitze des Karfunkels Strebenden ein liebender Jüngling, der den Karfunkel als Brautschmuck für seine Geliebte gewinnen will, oder dem die Hand derselben nur unter der Bedingung verheissen worden, dass er den Karfunkel herbeischafft. **Als** der herabgeschossene

Edelstein in den See fliegt, stürzt sich der liebende Jüngling demselben nach, um ihn heraufzuholen, taucht aber nicht wieder empor. Da der Volksglaube ferner auch die Seen und Meerengen der Hohen Tatra mit Wasserfrauen, Wasserfeen bevölkert, und da die vom Wassergrunde nicht Wiederkehrenden nach dem Volksglauben durch die Wasserfrau, Wasserfee hinabgelockt, resp. drunten behalten worden sind: lässt die noch weitere dichterische Ausbildung der Karfunkelthurm-sage auch den liebenden Jüngling, der den Karfunkel herabgeschossen hat, durch die Wasserfee auf den Grund des Sees gelockt, resp. drunten festgehalten werden. Den Lokalverhältnissen entsprechend ist der liebende Jüngling bald ein Schäfer, bald ein Schütze, bald ein Edelmann der Umgegend; die Schöne aber, um derentwillen der Besitz des Karfunkels erstrebt wird, bald eine Schäferin, bald ein Edelfräulein. Eine solche mannigfaltige poetische Fortbildung der einfachen Volkssage hat vor Allem in der obenangeführten Zipser Gedichtsammlung stattgefunden, und die Beliebtheit derselben unter dem Zipser Volke hat eine entsprechende Umgestaltung der im Volksmunde lebenden Sage selbst zur Folge gehabt. Wir begegnen der Karfunkelthurm-sage in 5 Balladen, 2 Liedern und 1 poetischen Erzählung des erwähnten Büchleins. Eine von den balladenhaften Bearbeitungen desselben theilen wir hier in hochdeutscher Uebersetzung mit.

### III. Die Karpathensage vom Karfunkelthurm in poetischer Bearbeitung.

#### I.

#### Sennerin und Seefei.

#### 1.

Der Gamsenjäger ging 'nen Gang;  
Die Sennerin sang  
Den See entlang.

„Du Sennerin fein,  
Ich komme dich frei'n;  
Sag', willst du mein  
Süss Weibchen sein?“

Die Sennerin sang  
 So frisch und frank,  
 Zum Karfunkel-Hang  
 Den Blick sie schwang:  
 „Und soll ich dein  
 Süß Weibchen sein,  
 Der Stein  
 Der Fei'n  
 Muss mein  
 Erst sein.“

## 2.

Der Gemsenjäger ging 'nen Gang,  
 Die Senn' er zwang,  
 Die Senn' erklang.  
 „Sieh', Sennerin mein,  
 In den Lüften den Stein!  
 Dort blinkt er so rein,  
 Wie Sternenschein.“  
 Doch der Stein, so blank,  
 Im See versank,  
 Aus dem See mit Gesang  
 Eine Fee sich schwang.  
 „Komm mit herein,  
 Geliebter mein!  
 Der Stein  
 Der Fei'n  
 Soll dein  
 Dann sein.“

## 3.

Der Gemsenjäger ging 'nen Gang,  
 In den See sich schwang,  
 Die See umschlang.  
 „Du Feechen fein,  
 Heraus den Stein,  
 Sonst fühlst die Pein  
 Im Arme mein!“  
 Doch das Feechen ohn' Bang  
 Ihn kosend umschlang  
 Und küsst' ihn frank  
 Auf Lipp' und Wang':

---

„Vergiss du nur fein  
Die Sennerin dein!  
Im Reih'n  
Der Fei'n  
Musst mein  
Nun sein.“

Ernst Lindner.

---